

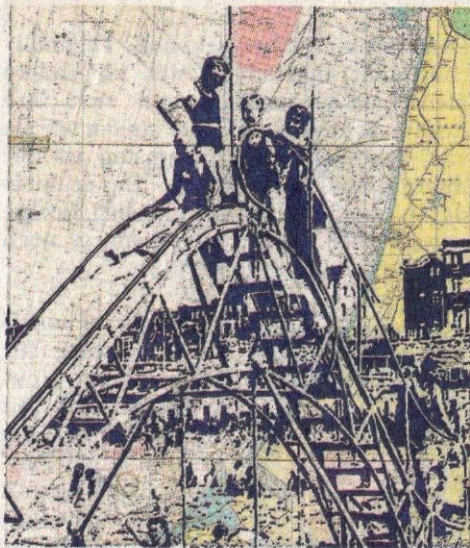
Sehen üben

Zwischen Wahrnehmung und Erinnerung: Die Heidelberger Galerie Stefanie Boos zeigt Peer Boehms irritierend schöne Werke

Von Constanze Werry

Manchmal ist es erstaunlich, was man sieht, obwohl es eigentlich gar nicht da ist – einfach durch die Erfahrungen, die wir Zeit unseres Lebens gemacht haben und mit denen unser Gehirn die gesehenen Fehlstellen auffüllt. Wahrnehmung und Erinnerung, das ist es, womit Peer Boehm bei seinen Bildern spielt, was seine Werke durchzieht wie ein roter Faden – aktuell zu sehen in der Galerie Boos in Heidelberg.

Kinder, die auf einer Wasserrutsche warten, in die Tiefe zu sausen. Ein Erwachsener passt oben auf, dass alles reibungslos läuft. Das ist, was der Betrachter zu sehen glaubt, wenn er sich „Heute noch!“ anschaut. Aufgebracht ist die mit Kugelschreiber ausgeführte Zeichnung auf einer alten Seekarte. Was streng genommen zu sehen ist, sind monochrome, dunkelblaue Farbflächen – basierend auf der extremen Reduktion eines alten Fotos.



„Heute noch!“: Für diese Kugelschreiberzeichnung hat Peer Boehm eine Seekarte als Untergrund verwendet. Foto: P. Boehm

Je näher man herangeht, desto größer erscheint der Grad der Abstraktion – geht man zurück offenbart sich die zugrundeliegende Gegenständlichkeit. Ja, wenn Peer Boehm seine Kunstwerke gestaltet, dann setzt er Leerstellen auf dieselbe Weise gestalterisch ein wie den Farbauftrag. Eine Aufforderung an den Betrachter, diese selbst auszufüllen – zu sehen, was nicht zu sehen ist ...

Für seine Arbeiten transformiert der 1968 in Köln geborene Künstler unterschiedliche Arten historischer Fotos – von ikonischen Aufnahmen wie dem Sprung eines DDR-Soldaten über die deutsch-deutsche Grenze – bis zu Urlaubsschnappschüssen. Die Untergründe, unter anderem alte Seekarten, bei denen Ziffern mal zu Regentropfen werden, mal die Komposition unterstreichen, sind für Boehm Inspirationsquelle und Katalysator der zeichnerischen Elemente gleichermaßen. Auch schwingt ein Hauch von Vanitas mit.

Die Bilder spielen mit Emotion und Interpretation – abhängig davon, was man selbst in sie hineinlegt. Zudem schaffen die Titel ein irritierendes Moment, das zusätzlich die Tiefe der Sujets bestimmt. Wie das „Heute noch!“ beim Motiv der Kinder an der Wasserrutsche. Ein anderes Mal sind zwei Figuren auf einem Anleger zu sehen, ein kleines, mit mehreren Figuren besetztes Boot entfernt sich. Was im ersten Moment vielleicht an einen anheimelnden Ausflug erinnert, trägt den Titel „Ich wollte sowieso nicht mit“.

Obwohl Boehms Werke eine angenehme Aura umgibt, gleiten sie nicht ins Gefällige ab. Hält ein Spannungsfeld aus Reduktion und Fülle, Abstraktion und Gegenständlichkeit, Motiv und Titel die Sujets auf anregende Weise in der Schwebe.

① **Info:** Peer Boehm, „Ich wollte sowieso nicht mit“, noch bis 10. April in der Galerie Boos Heidelberg-Neuenheim.